

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 77/78 (1921)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Schweizerischer Normalien-Bund  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-37205>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wir empfinden es als ganz besonders erfreulich, dass, wie der Bericht meldet, nunmehr seitens der N. O. K. und einiger kantonaler und kommunaler Werke endlich die einheimische Verwendung von Abfallkraft geradezu begünstigt wird, wozu die einsichtige Behandlung, die die jüngsten Ausführungsgesuche seitens der eidg. Aemter gefunden haben, natürlich in erster Linie beigetragen hat. Wir wiederholen, dass wir es nicht nur als ein wichtiges nationalschweizerisches, sondern auch als ein gutes gesamteuropäisches Wirtschaftsgehaben betrachten, wenn die Schweiz in erhöhtem Masse ihre eigene weisse Kohle selbst verwendet und dafür entsprechend kleinere Mengen schwarzer Kohle zum Import begehrt<sup>1)</sup>. In diesem Zusammenhang scheint es uns deshalb nicht unwichtig, die Aufmerksamkeit der Behörden auch noch auf die Festsetzung der *Höchstspannung der Eidg. Sammelschiene* aufmerksam zu machen. Es scheint uns fortdauernd noch die Gefahr zu bestehen, dass diese Höchstspannung wesentlich höher angesetzt werden möchte, als es für die gesamtschweizerischen Interessen nötig ist, denen diese Sammelschiene doch in erster Linie dienen soll.

W. Kummer.

### Schweizerischer Normalien-Bund.

Das Rundschreiben der Normalienkommission des Vereins Schweizerischer Maschinenindustrieller, das wir auf Seite 50 von Band LXXV (31. Januar 1920) auszugsweise zum Abdruck brachten, enthält die Entstehungsgeschichte des Schweizerischen Normalien-Bundes (SNB) und eine vorläufige Verfassung, auf Grund der die genannte Kommission im abgelaufenen Jahre mit den einzelnen beteiligten Verbänden verkehrt hat und nach aussen aufgetreten ist. Wie wir dem soeben an die Mitglieder versandten Jahresbericht für 1920 entnehmen, sind zwar die Beziehungen zwischen den einzelnen Verbänden noch nicht sehr rege geworden; ein gemeinsames schweizerisches Normalienbureau besteht noch nicht; aber es konnten doch infolge des grundsätzlich geschaffenen Kontaktes eine ganze Anzahl von Fragen auf viel breiterer Basis behandelt werden.

Die Arbeiten der Normalienkommission und des Normalien-Bureau des Vereins Schweizerischer Maschinenindustrieller sind im Laufe des Jahres den beteiligten Verbänden regelmässig zur Verfügung gestellt worden, sobald sie das Stadium eines Entwurfes oder eines fertigen VSM-Normalienblattes erreicht hatten. Eine Liste der bisher erschienenen Normenblätter haben wir auf Seite 211 letzten Bandes (30. Oktober 1920) gegeben.

Der Verein Schweizerischer Maschinenindustrieller hatte für den Betrieb des VSM-Normalienbureau für 1919 den Betrag von 50 000 Fr. und für 1920 100 000 Fr. bewilligt. Im Sommer 1920 konnte das Bureau eigene Bureau Räume in Baden, beziehen. Die Arbeiten für den VSM machen erfreuliche Fortschritte.

Die Arbeiten als Zentralstelle des SNB, als vorläufiges SNB-Normalienbureau, konnten leicht und ohne wesentliche Beanspruchung der Mittel des VSM bewältigt werden, denn sie sind zur Zeit noch wenig zahlreich. Immerhin muss für 1921 mit einem angemessenen Beitrag der andern Verbände gerechnet werden, um einen Angestellten zur Förderung der gemeinsamen Fragen und für die Korrespondenz halten zu können.

Sehr wichtig ist für das Bureau die verfassungsmässige Möglichkeit gewesen, gegenüber den Normalienkommissionen und Vereinigungen anderer Länder auf breiterer Basis auftreten zu können. Die ihm übertragene Kompetenz benützend, hat es sich mit folgenden Vereinigungen des Auslandes in Verbindung gesetzt: Secretary American Engineering Standards Committee, New York; Secretary British Engineering Standards Association, London; Commission Permanente de Standardisation, Paris; Normenausschuss der Deutschen Industrie, Berlin; Comitato Generale per l'Unificazione nell'Industria Meccanica, Milano; Centraal Normalisatie Bureau, Delft; Sveriges Maskinindustriellörens Standardiseringskommitté, Stockholm; Association Belge de Standardisation, Bruxelles; Oesterreichischer Normenausschuss für Industrie und Gewerbe, Wien; Canadian Engineering Standards Association, Ottawa; Dir. Andreas Sundt, Kristiania; Ungarische Gesandtschaft, Bern.

Mehr und mehr neigen diese Normalien-Vereinigungen zu internationaler Verständigung; die Normalienkommission des VSM

<sup>1)</sup> Schlussworte unserer Vortrags-Veröffentlichung auf Seite 183 von Bd. LXXV.

sieht daher die Zeit gekommen, die Organisation des SNB etwas bestimmter zu gestalten. Es beabsichtigt deshalb, die diesem beteiligten Verbände auf Anfang Januar 1921 zu einer SNB-Sitzung nach Baden einzuladen zur Entgegennahme des Berichtes über die Tätigkeit des Normalien-Bureau für den VSM und für den SNB und zur Besprechung verschiedener Fragen, darunter der Bestimmung einer schweizerischen Normalienkommission aus den Vertretern der Verbände, des Programms für das Weiterarbeiten in der Schweiz, und der Regelung der Beziehungen zum Ausland. Tag und Zeit der Sitzung sind noch nicht endgültig bestimmt.

### Miscellanea.

**Eine Post-Untergrundbahn in London.** Während des Krieges ist in London eine 10,5 km lange unterirdische Röhrenbahn für Postzwecke von Paddington nach Whitechapel in Bau genommen worden. Wie wir der „Z. d. V. d. E.-V.“ vom 15. September 1920 entnehmen, hat die Tunnelröhre auf der freien Strecke einen Durchmesser von 2,75 m. Sie enthält zwei Geleise von 61 cm Spurweite. An den Haltestellen, die sich unter den Postämtern befinden, sind die beiden Geleise in zwei Einzeltunneln untergebracht und so weit auseinandergezogen, dass zwischen ihnen Aufzüge, Rutschen und sonstige Fördervorrichtungen für die Postgüter, sowie Ueberwachungskabinen eingebaut werden konnten. Die Tunnelröhre ist an diesen Stellen bis auf 7,5 m Durchmesser erweitert. Mit Rücksicht auf unvermeidliche Kreuzungen mit andern Untergrund-Bahnen und mit den Hauptsträngen der Entwässerungsanlagen wurde für den Posttunnel eine Tieflage von 8,5 bis 26,5 m unter Strassenoberfläche gewählt. Die Züge sollen im Tunnel ohne Führer verkehren, also ferngesteuert werden. Infolgedessen bedarf es keiner Signalvorrichtungen. Der nötige Zugabstand und damit die Sicherheit des Betriebes wird dadurch gewahrt, dass die Strecke stromlos ist, wenn sie nicht befahren werden darf. Der Entwurf für diese Betriebsform ist von der Postverwaltung ausgearbeitet und in Woolwich auf einer Versuchsanlage, deren Krümmungs- und Steigungsverhältnisse der Wirklichkeit entsprechen, erprobt worden.

**Kohlenheizöl, ein neuer Brennstoff.** In dem Streben, einen Ersatz für das in der Marine verwendete Heizöl ausfindig zu machen, sind in Amerika während des Krieges Versuche angestellt worden, eine Aufschlammung von fein pulverisierter Kohle in Mineralöl herzustellen und dieses Gemisch als Brennstoff zu verwenden. Während sich unter gewöhnlichen Verhältnissen aus einem solchen Gemisch die Kohle, auch wenn sie noch so fein gemahlen ist, nach einiger Zeit als Bodensatz abscheidet, ist es, wie das „Journal für Gasbeleuchtung“ nach der „Chemiker-Zeitung“ berichtet, dem amerikanischen Chemiker Lindon W. Bates gelungen, durch Anwendung eines besonderen Schutzkolloids eine Mischung von 30 bis 40% Feinkohle mit Oel herzustellen, die monatelang unverändert blieb. Es wird neuerdings auch ein Gemisch hergestellt, das aus 45% Heizöl, 20% Teer und 35% pulverisierter Kohle besteht; dieses Gemisch, bei dem über 50% Oel gespart werden, hat den gleichen oder einen noch höheren Heizwert, als das gleiche Volumen reines unvermisches Oel. Der Zusatz an Schutzkolloid, dessen Zusammensetzung noch geheim gehalten wird, beträgt nur 1% vom Gewicht des Oelgemisches. Das neue Verfahren ist für alle Oel- und Kohlensorten anwendbar, und die Verbrennung des Gemisches ist so vollständig, dass bei Anwendung guter Kohle keine Schlacke und nur wenig Asche übrig bleibt.

**S. A. Piccard, Pictet & Cie., Genève.** Ingenieur Paul Piccard in Genf bittet uns um Bekanntgabe, dass er schon vor elf Jahren aus der oben erwähnten Firma ausgetreten ist, und dass er, wenn auch sein Name in der Firmabezeichnung beibehalten worden ist, in keinerlei Beziehungen mehr zu ihr steht.

Dazu sei erläuternd bemerkt, dass die Firma, die noch im Geschäftsjahre 1915/16 als Dividende 25%, für 1916/17 sogar 62½% ihren Aktionären ausbezahlt hat, heute vor einer Unterbilanz steht, in der 9,2 Millionen nichtbezahlter Kriegsgewinnsteuer nur einen Bruchteil bilden. Angesichts der hochwertigen *technischen* Leistungen der Firma, die ihren Weltruf begründet haben und von denen insbesondere Turbinen und Regulatoren in unserm Blatte wiederholt zur Darstellung gelangten, sind die schmerzlichen Gefühle des an dem bedenklichen Zusammenbruch unbeteiligten, in technischen Kreisen hochangesehenen Gründers, unseres betagten Kollegen, mehr als begreiflich.